

Horst Müller

Kapitalwirtschaft oder besser eine zivilisierte Sozioökonomie

Resultate einer praxiswissenschaftlichen Transformationsforschung

Abstract

Die Entwicklung des politisch-ökonomischen Transformationskonzepts bringt neue Argumente in die Debatte über gesellschaftliche Alternativen ein. Zunächst wird „Sozialkapitalismus“ als Reproduktionstyp moderner Wirtschaftsgesellschaften identifiziert. Eine wert-, reproduktions- und praxistheoretische Analytik deckt innere Wertverhältnisse auf, welche die herrschende ökonomische Praxis und das einkommensorientierte Steuersystem in Frage stellen. Die Einführung einer Kapital(transfer)steuer könnte eine fundamentale Umstimmung der Reproduktionsverhältnisse einleiten. Die Ausfaltung der öffentlichen, sozial-infrastrukturellen Sphäre und eine sozioökonomische Regulierung des Ganzen wären möglich und nötig, gerade auch mit Blick auf die globalen Verflechtungen der Wirtschaft. Andere Rechtsverhältnisse und sozialwirtschaftliche Organisationsformen könnten zur Geltung gebracht werden. Das Konzept einer alternativen Sozioökonomie impliziert eine Entkräftung des Akkumulations- und Wachstumszwangs. Damit zeichnen sich konkrete Angriffspunkte einer Politik gesellschaftlicher Transformation ab.

Vorbemerkungen

Vor der 2008 aufgebrochenen Finanz- und Wirtschaftskrise war der Begriff „Transformation“ wenig gebräuchlich. Inzwischen hat sich eine breitere „Transformationsdebatte“ (Reusch 2016) entwickelt und der Begriff inspiriert auf dem weiten Feld wachstums- und systemkritischer Alternativstrebungen. Zu den Artikulationen und Initiativen zählen etwa die Solidarische Ökonomie, die Degrowthbewegung, Bestrebungen mit dem Horizont einer Postwachstumsgesellschaft, auch ein Buen Vivir sowie dutzende weiterer Konzepte und reformatorischer Maßnahmen, die unmöglich auch nur aufgezählt werden können

Die vorliegende Untersuchung interveniert in diese Diskussion, indem sie daran erinnert, dass Marx' Gedanken auf einen definitiven System- oder Formationswandel zielten. Demnach geht es nicht einfach darum, dass es in der Welt gerechter und wo immer möglich solidarischer, demokratischer, ökologischer und friedlicher zugeht: Damit ist noch nicht gesagt, wo der Ausgang oder die Treppe zu einer höheren Wirtschafts- und Gesellschaftsform zu finden ist.

Um im entsprechenden, vielstimmigen „Futuring“ die Grundorientierung zu sichern, erscheint es zunächst ganz vernünftig vorzuschlagen, das möge sich alles „verdichten, verknüpfen, ineinander übergehen“ und zu dem werden, was Karl Polanyi einmal eine „Große Transformation“ nannte (Brie 2014: 9): Nachdem Marx die erhoffte Alternative nur ungefähr umschreiben konnte und vormalige Sozialismusexperimente scheiterten, ist verständlich, dass der von Bloch bekräftigte Anspruch auf „konkrete Utopie“ (Bloch 1977: 226) derart im Sinne eines Konzepts „realer Utopien“ (Wright 2017) zurückgenommen wurde.

Allerdings scheint die Diskussion mit dieser synoptischen Perspektive einer „doppelten“ oder „symbiotischen Transformation“ auf ihre Grenzen zu stoßen. Dass aus der Summe oder Kombination vieler Initiativen nach und nach ein Umschlag jener „die Wirtschaftstätigkeit bestimmenden Machtkonfiguration“ (Wright 2017: 489) erwachsen könnte, erscheint angesichts gravierender Uneinigkeiten und Verlegenheiten zu einfach, und schließlich kann eine Transformationsperspektive nicht wirklich konkreter werden, solange kein Halt in einer politisch-ökonomischen Konzeption gefunden ist.

Um dieser bisher zu wenig bearbeiteten Frage nachzugehen, wird im Folgenden zunächst ein reproduktionstheoretischer Ansatz entwickelt, der maßgeblichen wirtschaftsgeschichtlichen Veränderungen Rechnung tragen soll. Daran kann im zweiten, methodisch überlegten Schritt eine wert-, reproduktions- und praxistheoretische Analytik ansetzen. Deren Ergebnisse führen zu konkreten wirtschafts-, fiskal- und sozialpolitischen sowie programmatischen Konsequenzen für die gesellschaftliche und politische Linke, die am Ende noch knapp umrissen werden.

Nürnberg, im September 2018

<https://www.praxisphilosophie.de>

dr.horst.mueller@t-online.de